

Nachrufe

Renate Egli

Josy Huser

16. August 1924–28. September 2019

Küsnacht ist in der glücklichen Lage, auf eine stattliche Galerie herausragender Persönlichkeiten zurückblicken zu können. Aber es gibt auch die Stillen, die im kleinen Kreise wirken und ihre Dienste in grösster Treue und Bescheidenheit zum Wohle anderer ausführen. Zu diesen zählt Josy Huser. In Einsiedeln ist sie in recht schwierigen Verhältnissen mit einer alkoholsüchtigen Mutter aufgewachsen, was für das junge Mädchen bedeutete, oft alle Hausarbeit für die drei jüngeren Geschwister zu übernehmen und die Hausaufgaben um 5 Uhr morgens zu erledigen. Gegen den Willen des gestrengen Vaters besuchte sie die Sekundarschule, um hernach die Arbeit als «Mädchen für alles» im Hotel «Rot Hut» anzutreten. In diesem Hotel war während des Zweiten Weltkrieges auch Alfred Freund aus Küsnacht einquartiert. Er engagierte das fleissige Mädchen als Hilfe für seine junge Familie, wobei die 17-Jährige dem engen Elternhaus gerne entfloh. Mit einem Fünfliber fürs Einfach-Zugbillet langte sie 1941 im Goldbach an. Von der musikalischen Familie Freund, die innerhalb der nächsten vier Jahre auf fünf Personen anwuchs, wurde sie wie ein Mitglied herzlich aufgenommen. Ihr oblag im gastfreundlichen Haus vor allem die oft aufwendige Küchenarbeit. Nach dem frühen Sterben des grundgütigen Gatten 1953 bedeutete dieser Schicksalsschlag für die Witfrau, selber für ein geregeltes Einkommen sorgen zu müssen. Josy, damals 29 Jahre alt, übernahm neben der Haus- und Gartenarbeit in liebevollster Weise die Rolle des mütterlichen Schutzengels für die drei Primarschulkinder. Als letzte ging sie zu Bett, als erste stand sie für alle und alles bereit. Als dann die drei erwachsen waren und die Mutter Katharina Freund gebrechlicher wurde, hat Josy auch sie betreut. Auf stille Weise erlosch dieses selbstlos tätige Leben, das Josy den äusserst dankbaren Generationen Freund gewidmet hatte.

Dieter Baumann

11. März 1927–30. Januar 2020

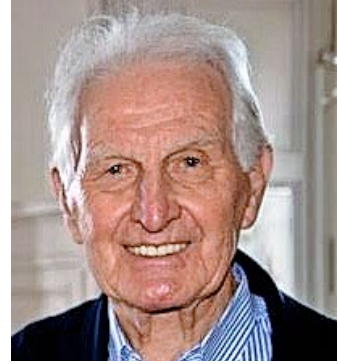
Dieter Baumann, ein Enkel C.G. Jungs, schloss sein Facharztstudium in Zürich ab, um danach an der Klinik Burghölzli unter Prof. Dr. Manfred Bleuler als Psychiater zu arbeiten. In Paris wuchs er auf, bis die Mutter das kriegsbedrohte Frankreich 1940 verliess und mit den Söhnen fürs erste ins Vaterhaus nach Küsnacht zog. Den Kontakt zum berühmten Grossvater hat Dieter stets aufrechterhalten und mit ihm oft seine Träume, die er auch malend festhielt, analysiert. Da er sechs Sprachen perfekt beherrschte, zu denen sich später noch das Romanische gesellte, fand er leicht Zugang zu Menschen anderer Kulturen. Fünf volle Jahre verbrachte er in den USA, von der West- zur Ostküste reisend, Seminarien und Konferenzen haltend und schliesslich als «Visiting Professor» im Staate New York lehrend. In Zürich führte er eine eigene Praxis, wurde aber immer wieder ins Ausland eingeladen, wobei er in Mailand wie auch in Spanien und in der Schweiz regel-



Josy Huser



Dieter Baumann



Alois Lindauer

mässig psychoanalytische Gruppen leitete. In Küssnacht wirkte er als Dozent am C. G. Jung Institut und in den Anfängen als Mitglied des Kuratoriums mit. Jahrelang arbeitete er mit Franz Ricklin und mit Marie-Louise von Franz zusammen. Unzähligen Menschen hat der erfahrene Psychiater geholfen, Lebenskrisen zu überwinden. Dieter Baumann war ein begeisterter Forscher und Reisender und zugleich ein leidenschaftlicher Patriot, der Traditionen hochhielt und keine Basler Fastnacht verpasste. Im Februar erklang jeweils im Tobel seine Piccoloflöte, die er – so wie weitere Instrumente – meisterhaft spielte. Eine stattliche Anzahl Publikationen hat er veröffentlicht, aber sein grösstes Werk, in dem er aus Jungscher Sicht die psychologischen Hintergründe der Wilhelm-Tell-Legende aufdeckte, blieb ungedruckt. Dieter Baumann war ein faszinierender, an allem interessierter und verständnisvoller Arzt, Vater, Gatte und Freund.

Alois Lindauer

16. März 1924–9. Juli 2020

Nach dem kurzen beruflichen Einstieg als Lokomotivführer hat der Küssnächter Alois Lindauer während Jahren bei der Firma Ernst als Werkzeugmacher gearbeitet, aber sodann noch das Wirtepatent erworben und – zusammen mit seiner Gattin Bethli – von 1964–1984 den Gasthof zum Ochsen geführt. Es entsprach seinem ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl, alle Gäste gleichermassen freundlich zu behandeln, jedoch scheute er sich nie, dezidiert zu widersprechen, wenn es galt, Dinge richtigzustellen. Eine zentrale Rolle im Leben Alois Lindauers spielte die Musik. 13-jährig trat er mit seiner Trompete in die Knabenmusik ein, und bereits zwei Jahr danach nahm man ihn in der Harmonie Eintracht auf, der er während 73 Jahren treu blieb, sich aber ab 1946 aufs Posaunenspiel verlegte. Dannzumal wurden in Küssnachts Gasthöfen noch oft gemütliche Tanzabende veranstaltet, wobei im legendären 5-Mann-Tanzorchester «Seebuebe», dessen Mitbegründer Alois 1951 war, wie auch in der RP-Big-Band sein Kontrabass, den er ebenfalls beherrschte, gefragt war. In jungen Jahren spielte er als Aushilfe im Orchesterverein Zürich oder sogar in der Tonhalle mit. Auch die ZKB-Musik sowie die Zunft zur Schneidern konnten auf den begabten Posaunisten zählen. Begeistert war Alois Lindauer aber ebenso vom Skifahren und vom Radsport, den er ausgiebig betrieb. Er gehörte sogar der

Kunsthängergruppe Künsnacht an und legte später Tausende Kilometer mit seinem Rennrad zurück. Dank der sparsam haushaltenden Gattin konnte das Ehepaar mit Sohn und Tochter schon früh Campingferien am Meer verbringen. Später folgten Reisen in etliche Überseeländer. Nach seiner Pensionierung widmete sich Alois Lindauer gerne seinen Enkelkindern und freute sich über die zwei Urenkel. Das Leben des weit herum geschätzten, vitalen, heiter gestimmten und mit ästhetischem Gespür ausgestatteten Mannes klingt in beschwingten Variationen nach.

Susanne Kunz-Rilling

25. Dezember 1929–11. November 2020

In Zürich-Fluntern, wo Susanne Kunz ihre Jugend verbrachte, galt sie in der Schulzeit als «Rechenhexlein», und diese mathematische Begabung stand in glücklichem Gespann mit ihrer musikalischen. Gerne hätte die talentierte Klavierspielerin Musik studiert, was ihr leider verwehrt wurde, denn eine solide kaufmännische Ausbildung entsprach weit eher den damaligen Berufsvorstellungen für das weibliche Geschlecht. Nach einem Au-pair-Aufenthalt in England kümmerte sich Susanne um ihre schwer erkrankte Mutter und pflegte diese bis an deren Lebensende. Eine zufällige Bekanntschaft in einem Zürcher Café mit Henri Kunz führte zur Heirat und zum Umzug ins ländliche Künsnacht, wobei der Ehefrau die Sehnsucht nach der Stadt erhalten blieb, weshalb sie dann und wann, mit Hut und Handschuhen ausgerüstet, nach Zürich fuhr. Drei Töchter zog sie liebevoll gross und war überdies eine perfekte Gastgeberin. Ihren Gatten begleitete sie wann immer möglich auf seinen weltweiten Geschäftsreisen. Als die Kinder erwachsen waren, kam ihre fürsorgliche Seite weiteren Kreisen zugute. Sie betreute die Alterswohnungen im Amtshaus, kümmerte sich unermüdlich um die dortige Bewohnerschaft und war für diese eine stete, hilfsbereite Stütze. Im Dezember organisierte sie jeweils Weihnachtsfeiern für die alleinstehenden Leute. Zweimal wöchentlich verteilte sie während vieler Jahre mit ihrem Auto das Mahlzeitendienst-Essen und nutzte dabei freudig jede Gelegenheit, mit allen ins Gespräch zu kommen. Überdies sah man sie an jedem Mittwochnachmittag im Brockenhaus des Künsnächter Frauenvereins wirken, wo ihr Verkaufstalent zum Zuge kam. Ein herber Verlust war für sie Ende 2018 der Tod ihres Gatten, was für sie den Einzug ins Alterswohnheim Tägerhalde mit sich brachte. Liebevolle Fürsorge und herzliche Zuwendung zum Nächsten ziehen sich wie ein roter Faden durchs Leben von Susanne Kunz.

Brigit Budliger-Lier

28. März 1937–21. November 2020

Ihre Kindheit verbrachte Brigit Budliger in Rüti, und in Zürich schloss sie die Diplommittelschule erfolgreich ab, bevor sie sich von 1957–60 zur Arztgehilfin (heute MPA) ausbilden liess. Als Zwanzigjährige, zu Beginn dieser Ausbildung, vermählte sie sich mit Hermann Budliger und brachte bis zum Berufsabschluss zwei der insgesamt vier Kinder zur Welt. Neben ihrer Aufgabe als Mutter im neuen Heim in Künsnacht schulte sie sich in autogenem Training weiter. Ab 1981, als drei ihrer Kinder volljährig waren, führte sie dort eine Praxis für autogenes Training mit begleitender Gesprächstherapie für Erwachsene und Jugendliche. In ihrer ruhigen Art vermittelte sie Techniken zur physischen Entspannung,



Susanne Kunz-Rilling



Brigit Budliger-Lier



Eduard Geiger

aber ebenso verhalf sie manch einer bedrängten Seele zu entlastendem Aufatmen, war sie doch nicht nur eine aufmerksame ZuhörerIn, sondern verfügte über die Begabung, sich umfassend in die Lebenssituation anderer Menschen einzufühlen. Zusätzliche Ausbildungen in Gesprächstherapie und Krisenintervention sowie im Bereich Psychotherapie befähigten sie dazu, bei der «Dargebotenen Hand» während 25 Jahren vielen Menschen am Telefon seelsorgerisch hilfreich beizustehen. Ganz besonders lagen ihr Jugendliche am Herzen, die sich in Krisensituationen befanden. Diesen stand sie an der Kantonsschule Küsnacht während 13 Jahren beratend zur Seite. Von ihrer reichen Berufserfahrung profitierten auch Teilnehmer an Kursen, die sie erteilte. Die vielfach tätige Frau wirkte zudem in der Kindergartenkommission der Küsnachter Schulgemeinde mit. Einen Ausgleich zu dieser anspruchsvollen Hinwendung zum Mitmenschen bot ihr die Lektüre klassischer Literatur sowie ihr Freundeskreis, aber vor allem die eigene Familie, der sieben Enkelkinder zuwuchsen. Brigit Budliger haben sich unzählige Menschen anvertraut, und viele sind ihr äusserst dankbar für die Wege, die sie ihnen aufgezeigt hat.

Eduard Geiger

23. April 1935–13. Dezember 2020

Der bekannte Küsnachter Edi Geiger pflegte als Kind zusammen mit seinem Vater in dessen Bienenhäusern Honig einzusammeln, symbolhaft für sein späteres Leben, das von unermüdlicher Arbeit geprägt war. Der Honig weist zugleich auf die Anfänge der Ernst-Fabrik hin, die sich vom Bienen-Ernst zum Büchsen-Ernst und in der vierten Generation nach der schmerzlichen Betriebsschliessung schliesslich zur Handels- und Immobilienfirma wandelte. Bei den Um- und Neubauten war der weitsichtig planende Edi Geiger federführend. An der Handelshochschule St. Gallen hatte er studiert und in Neuenburg als Wirtschaftswissenschaftler promoviert. Seine Sprachkenntnisse erweiterte er in Italien und England. Jung vermählt mit der Küsnachterin Regula Spoerry, die ihn stets liebevoll unterstützte, bereisten die beiden die USA, bevor Edi an der University of California als Assistent in der Forschung mitwirkte. Als sich sein Vater aus der Firma Ernst zurückzog, übernahm der Sohn die kaufmännische Leitung, während Manfred Neuenschwander den technischen Betrieb führte. Als zielstrebigem Chef, der kurze, klare Anweisungen gab und

schwierige Zeiten meisterte, bleibt Edi Geiger in bester Erinnerung. 1970 wurde der erfahrene Unternehmer in den Verwaltungsrat der Sparkasse Küssnacht gewählt, der er als Präsident 20 Jahre lang diente. Im Militär erlangte er den Grad eines Majors. Seine Freizeit galt seiner Familie, den zwei Kindern und den drei Enkelkindern sowie mancherlei Sportarten wie etwa dem Tennisspielen, dem Segeln und dem Curling. Wichtig war ihm von Jugend an das Singen. Er war im Kirchenchor mit seiner sonoren Stimme der tragende Tenor. Auch Konzert- und Opernbesuche genoss das musikalische Ehepaar. Im Jahr 2000 übergab Edi Geiger die Firma Ernst vertrauensvoll der vierten Generation, blieb indessen an allem interessiert. Küssnacht hat einen geradlinigen Mann der alten Schule verloren.

Christian Rentsch

24. August 1929–15. Januar 2021

Als einem Briefträger noch Zeit gewährt wurde, Gespräche mit den Kunden zu führen, war Christian Rentsch einer der willkommensten, denn immer trug er Heiterkeit ins Haus, hörte sich aber auch viele Schicksale teilnehmend an. Nach einer harten Jugend, in der er während der Kriegszeit, als der Vater Militärdienst leistete, zusammen mit seiner Mutter den elterlichen Hof bewirtschaftete, gelang es ihm, auf der Sihlpost den Beruf des Postboten zu erlernen. Seine Lebensstelle fand er ab 1954 in Küssnacht. Das bescheidene Gehalt besserte er zum Wohle seiner Gattin Thildi Riedo und der zwei ihnen geschenkten Kinder mit der Verwaltung der Küssnachter Agentur der Helvetia-Krankenkasse auf. Innerhalb der Gemeinde hat Christian unermüdlich weitere Ämter bekleidet, immer mit derselben Freundlichkeit und mit wohltuendem Humor. Er war ab 2012 Präsident ad interim des Seniorenvereins und später dessen verdientes Ehrenmitglied. In dieser Zeit organisierte er zahlreiche Vereinsausflüge. Überdies diente er zeitlebens der «Genossenschaft für das Bundespersonal» als nebenamtlicher Hauswart. Nach seiner Pensionierung übernahm er in der reformierten Kirche das Amt des stellvertretenden Sigristen, und an solchen Sonntagen sah man ihn frühmorgens den Vorplatz aufs säuberlichste wischen oder vom Schnee befreien. Für die Kirchgänger fand er stets ein aufmunterndes Wort. Überdies unterstützte er in der Spitex das Team der Mahlzeitenfahrer. All diese Dienste hat Christian Rentsch aufs zuverlässigste ausgeführt. Auch seine Freizeit verstand er weidlich zu nutzen, das Jodeln im Erlenbacher Jodlerklub wurde zu einer veritablen Leidenschaft. Dank einer sparsamen Lebensweise, in der ihn seine liebe Gattin tatkräftig unterstützte, war es dem Ehepaar vergönnt, zahlreiche Reisen zu unternehmen. Ein tragischer Sturz hat das herzliche Lachen Christians verstummen lassen.

Heinz Trümpler

31. Dezember 1938–22. Januar 2021

Aus altem Geschlecht stammend, das seit 1591 in Küssnacht beurkundet ist, kann Heinz Trümpler mit Fug und Recht als Urküssnachter bezeichnet werden. Seine Berufslaufbahn begann der junge Mann als Maschinenmechaniker in der Firma Maag. Mit Weitsicht und innovativen Ideen führte er sodann die Firma Isolag. Ebenso sorgte der sozial denkende Chef für das Wohl der Mitarbeitenden. Zu seiner Freude konnte er nach vier Jahrzehnten die Leitung vertrauensvoll dem Sohn wie auch einem Enkel übertragen. Um seine Ge-



Christian Rentsch



Heinz Trümpler



Eugen Voss

meinde hat sich Heinz Trümpler in vielfacher Weise verdient gemacht. Schon früh begeisterte er sich fürs Schlittschuhlaufen. Nicht nur verhalf er als Mitspieler den Junioren am Rumensee zur Schweizer Meisterschaft, sondern war als Verteidiger am Erfolg des SC Küsnacht, der 1963 in die Nationalliga B aufstieg, wesentlich beteiligt. Auf der neuen Kunsteisbahn amte er als Eismeister, um dem Verein später als dessen Präsident vorzustehen, was ihm die Ehrenmitgliedschaft eintrug. Auch der Gruppe der Krankenwagenfahrer gehörte er an. Damit nicht genug, stand der rührige Mann als Präsident dem Vereinskartell vor und koordinierte alle Aktivitäten der über 60 Vereine. 1988, bei den grossartigen Feiern zu «800 Jahre Chussenacho», war er umsichtiger OK-Präsident. Etliche Jahre amte er an der Chilbi als Platzchef. Den Seebuben zog es aber schon immer ins und ans Wasser. Er war Schwimmlehrer und Bademeister im Kusen, erwies sich in alter Familientradition als passionierter Fischer und übte jahrelang die Aufsicht über alle Küsnachter Gewässer aus. Die Wulponia nahm daher diesen verdienstvollen Mann gerne in ihren Kreis auf. Im Zentrum des Lebens von Heinz Trümpler standen trotz seinem nahezu unglaublichen Pensum, seine Gattin Alice und seine zwei Kinder. Mit ihnen bereiste er Europa oder verbrachte erholsame Stunden im hübschen Gordemo, seinem Tessiner Ferienwohnsitz.

Eugen Voss

26. März 2026–4. Februar 2021

Eugen Voss wuchs in Küsnacht in der schweizerisch-reformierten Kultur des Vaters und in der russisch-orthodoxen seiner Mutter zweisprachig auf. Bereits vor seinem Studium in Philosophie und Theologie an der Uni Zürich schloss er ein Musikstudium an der Musikakademie ab. 1953 amte er, frisch verheiratet mit Erika Oettli, als ordinerter Gemeindepfarrer zuerst sechs Jahre in Erlinsbach und von 1959–72 in St. Moritz. 1963, mitten in der kirchenfeindlichen Ära Chruschtschows, reiste er zu Verwandten in Russland, was ihm gleichzeitig die Not der dort lebenden Christen vor Augen führte. In der Bündner Synode hielt Eugen Voss einen beeindruckenden Vortrag, worauf ihn der Kirchenrat zum Sachbearbeiter ernannte, damit die Öffentlichkeit über die Unterdrückung der Christen in sozialistischen Staaten zuverlässig orientiert werde. Das Pfarramt und diese anspruchsvolle Aufgabe unter einen Hut zu bringen, war unmöglich, daher übersiedelte 1971 die

Familie mit den vier Kindern nach Küsnacht, und bereits im Januar 1973 erschien unter Eugen Vossens Leitung das erste Periodikum des neu geschaffenen Instituts: «Glaube in der 2. Welt». Zahlreiche Vorträge, Artikel, Broschüren und Bücher flossen aus der Feder des sprachgewandten Schriftleiters. Über etliche Kanäle gelangte Eugen Voss zu wertvollen Informationen, worauf die Landesregierung den profunden Osteuropakenner zum Experten an die Verhandlungen der KSZE berief. Gemeinsam mit seiner Gattin Erika belieferte er die bedrängten Christen auch mit Bibeln. Sein überaus segensreiches und auf Europa ausstrahlendes Wirken trug ihm offizielle Anerkennungen ein, unter anderem die Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät Warschau. Nach seiner Pensionierung wandte sich Eugen Voss wieder vermehrt dem Klavier- und Orgelspiel zu. Als markante Persönlichkeit, als unerschrockenen Kämpfer, genialen Denker und als wahren, den Menschen aufs herzlichste zugewandten Christen bewahren ihn viele in dankbarer Erinnerung.

Rosmarie Stärkle

5. Juni 1927–12. Februar 2021

Ihren Vornamen verdankte Rosmarie Stärkle einem Pfingstrosenstrauss, der bei ihrer Geburt der Mutter Zimmer zierte. Sie war das einzige Kind ihrer Eltern, wuchs aber in einem Verband halbverwaister Cousins und Cousinen in einem stattlichen Haus am Zürichberg auf. Aus eigenem Antrieb lernte das musikalische Kind schon mit vier Jahren Klavierspielen, was nach etlichen Unterrichtsjahren sogar zum Orgeldiplom führte. Ihre Primar- und Sekundarschulzeit verlief nicht sonderlich glücklich. Harmlose Streiche des zu allerlei Spass aufgelegten Kindes wurden mit Stockschlägen auf die Finger bestraft. Nicht zuletzt diese Erfahrung hat sie dazu geführt, ins Seminar Küsnacht einzutreten und selber Primarlehrerin zu werden. Ihre erste Stelle fand sie in der Stadt Zürich, danach wirkte sie jahrzehntelang mit Leib und Seele im gemütlichen Küsnachter Schulhaus Heslibach. Äusserst wichtig war ihr, die Kinder angstfrei zu erziehen und sie liebevoll in ihren Talenten zu fördern. Stets war sie exakt vorbereitet, und dank ihrer herzlichen Zuwendung zu einem jeden führte sie eine Art Wohlfühlschulstube, in der aber, sei dies nun in der Unter-, aber auch während eines Jahres auf der Mittelstufe, zielstrebig gearbeitet wurde. Mit lustigen, selbst komponierten Musikstücken, mit Aufführungen eigener Theaterstücke oder Singspielen verstand die begabte Lehrerin, ihren Unterricht aufzulockern. Überdies war sie eine begnadete, begeisterte und begeisternde Geschichtenerzählerin. Manchen Eltern, mit denen sie in regem Kontakt stand, spendete sie Trost oder Rat. Mit Amélie Wille verband sie ein enge, langjährige Freund- und Wohngemeinschaft. Die beiden hatten das Glück, eine Pflgetochter aufziehen und nach langem Kampf adoptieren zu können. Nach dem Tod von Amélie wurde Rosmarie im Pflegeheim umsorgt, wo ihr Leben, das grossherzige Liebe war, ein sanftes Ende fand.



Rosmarie Stärkle



Erwin Grimm



Beatrice Sprecher

Erwin Grimm

24. Februar 1926–6. April 2021

Erwin Grimm ist zusammen mit seinem jüngeren Bruder Othmar als Bauernsohn in Küsnacht-Itznach aufgewachsen. Weil der Vater während der Kriegszeit Militärdienst leistete, musste Erwin die Sekundarschule vorzeitig abbrechen, um die mit dem ganzen Bauernbetrieb belastete Mutter tatkräftig zu unterstützen. Selbst nach 1945 lag vieles auf seinen Schultern, da der Vater gerne auf der geniesserischen Seite des Lebens stand. Dass nach dessen Tod der Hof dem jüngeren Sohn zugesprochen wurde, war für den Erstgeborenen ein schwer zu verdauender Schlag. Ihm blieb lediglich die Milchwirtschaft, aber sein Auskommen konnte er wenigstens dank der Leitung des neu eröffneten USEGO-Quartierladens einigermaßen sichern. Von 1970 an verhalfen ihm auf seinem ererbten Grundstück seine Neubauten und deren Verwaltung zu einem weit behaglicheren, glücklicheren Dasein. Gerne widmete er sich der für ihn erholsamen Pflege seines Gartens, wo Gemüse, Beeren und Obst gediehen. Politik, Sport und das Jassen gehörten zu seinen weiteren Interessen, und organisierte Reisen in ferne Länder verhalfen ihm zu wertvollen Erinnerungen. Vor allem genoss er jedoch seine Ferienwohnung auf der Lenzerheide. Verheiratet war Erwin Grimm mit Rosmarie Gerber, die leider im Alter an Demenz erkrankte und die er so lange wie möglich liebevoll umsorgte. Grosse Freude bereiteten ihm die drei Kinder und die sechs Enkelkinder. In Küsnacht schätzte man seine langjährigen Dienste als Itznacher Feuerwehrkommandant und als zuverlässiges Mitglied der Rechnungsprüfungskommission. Dem Militär hatte er als Kavalleriesoldat gedient und blieb geachtetes Mitglied des Kavallerievereins Pfannenstiel. Auch in der Wulponia war er gerne gesehener Altherren-Kamerad. Was ihn ausserdem auszeichnete, waren seine Liebe zu den Mitmenschen und seine Heiterkeit, die er trotz seinem nicht durchwegs leichten Leben ausstrahlte.

Beatrice Sprecher

30. Dezember 1925–16. April 2021

Eine wunderschöne Jugendzeit verlebte Beatrice Sprecher zusammen mit ihrer älteren Schwester im noch völlig ländlichen Leimbach, das den beiden unzählige Entdeckungs- und Spielmöglichkeiten bot. Begeistern liess sich das aufgeweckte Kind schon früh vom Lehrerberuf, den sie freudig ergriff. So dynamisch und wissbegierig, wie Beatrice zeitlebens war, so wechselhaft verlief fortan ihr Leben. Schon nach einem Jahr als Lehrerin an einer heilpädagogischen Schule in Pfäffikon folgte ein weiteres bei einer Familie in Holland, dann ein drittes in Clavadel, wo sie tuberkulöse Zürcher Kinder in deren Betten unterrichtete. Nach einem Aufenthalt in Schweden und nach einigen Reisen wirkte sie als Lehrerin etliche Jahre im Gottfried-Keller-Dorf Glattfelden. Volkstanz und Chorsingen waren ihre Hobbies. Ein halbjähriger Urlaub führte sie in einen israelischen Kibbuz, und dies gab den Anstoss zu Ferien-Aufenthalten, die sie vorzugsweise mit Arbeit verband, um dadurch Land und Leuten näherzukommen. Mit 47 unterrichtete die musikalische Frau während eines Winters in Palermo Kinder in Rhythmik, Chorgesang und Flötenspiel, dann folgten drei Jahre Reiseleitung für die Volkshochschule in Kalabrien, bis sie, um ihre Pension nicht zu verlieren, die letzten 12 Unterrichtsjahre in Küsnacht verbrachte, nur unterbrochen von einem Urlaub in Ägypten. Nach ihrer Pensionierung genoss Beatrice erholsame Wochen mit ihrer Schwester im eigenen Häuschen in Messina. Die Pflege mannigfacher Freundschaften war ihr wichtig wie etwa auch die Teilnahme am Café littéraire. Eine Gehirnblutung zwang sie, in weit gemächlicherem Gange ihren Lebensabend im Wangensbach zu verbringen. 2011 schrieb sie, dankbar zurückblickend, dass sie zwar in den turbulenten Nachkriegsjahren aufwuchs, jedoch in die goldenen Zwanziger geboren wurde und ihr «ganzes Leben etwas von diesem goldenen Schimmer auf sich tragen durfte».

Andreas Fischer

29. November 1939–25. April 2021

Das Quartier Goldbach ist Andi Fischers Heimat; eine zusätzliche fand er in der Pfadi, wo er dauerhafte Freundschaften knüpfte. Seinem frühen Interesse an Tieren und Pflanzen entsprechend, schloss er an der Uni Zürich das Biologiestudium mit einer Doktorarbeit erfolgreich ab. Von 1962–2004 unterrichtete er voller Begeisterung am Zürcher Freien Gymnasium Biologie, Chemie und Mathematik. Ebenso prägend übte er das Amt des Prorektors während 11 Jahren aus. Studienhalber bereiste er Namibia, die Galapagos-Inseln und die USA. Pädagogisch geschickt und kenntnisreich, wie er war, berief ihn die ETH als Biologie-Didaktiker. Mit der ihm seit 1968 angetrauten Marianne Hoerni und drei Buben zog Andi Fischer ins Elternhaus im Goldbach ein. Für das Trio war er ein anregender, kameradschaftlicher Vater. Die Ferien verbrachte die Familie oft im C.G.-Jung-Haus in Bollingen am Obersee. Zusammen mit Marianne wirkte der begabte Sänger Andi in der Capella Musica Loquens Zürich sowie in der Jürgen-Kantorei mit. Seine Musikkenntnisse kamen mehrfach der Küsnachter Kulturkommission zugute. Ein für ihn hochwillkommenes Betätigungsfeld fand er nach der Pensionierung im Verschönerungsverein, zunächst als Vorstandsmitglied, dann als dessen innovativer Präsident. Im Küsnachter Tobel, vor Bäumen und Sträuchern, findet der Spaziergänger zahlreiche von ihm exakt kolorierte



Andreas Fischer



Kurt Ehrat

und mit wissenschaftlichen Erläuterungen bestückte Lehrpfadtafeln. Den Ehrennamen «Tobelvater» erhielt Andi aber, weil er dem heruntergestürzten «Drachenkopf»-Fels die Weiterexistenz sicherte. Grosse Freude bereitete ihm sein letztes Projekt, die Errichtung eines Brunnens samt Ruhebänk im Rotenstein. Jahr für Jahr sah man ihn im Herbst am Falkenplatz die reiche Apfelernte der Zwingliwiese freundlich unter die Passanten verteilen. Viele vermissen den humorvollen, herzlichen und stets bescheiden auftretenden Mitbürger.

Kurt Ehrat

20. Dezember 1926–9. Juni 2021

Kurt Ehrat hat den Grossteil seiner Lebensjahre im oberen Heslibach verbracht und blieb mit seinem Wohnquartier eng verbunden. Nach der Schreinerlehre in Meilen und weiteren Ausbildungsjahren wagte er 1983 den Schritt in die Selbständigkeit, führte zunächst einen kleinen Betrieb in Zürich und erweiterte diesen fünf Jahre danach mit einer Schreinerei in Zollikon. Innen- und Küchenausbau waren seine Schwerpunkte, aber in der Zürcher Polizeikaserne wirkte er als Allround-Hausschreiner. Im bei der Küssnachter Jugend beliebten damaligen «Schweizerhof» lernte er beim Tanzen seine Gattin Hannelore Breiner kennen, die ihn in allen Lebenslagen unterstützte und die zwei sportlichen Söhne grosszog. In seiner Freizeit widmete sich Kurt Ehrat leidenschaftlich dem Eishockey. Er war Mitbegründer des Schlittschuhclubs Küssnacht, dessen Spielfeld der vereiste Schübelweiher war. Aus dieser Zeit wusste er etliche Anekdoten zum besten zu geben, so etwa, wie einmal das Frühjahrseis einbrach und der Goalie samt Tor untertauchte. Als lizenziertes Schiedsrichter hat Kurt Ehrat viele Zweitliga-Spiele geleitet. Das Schlittschuhlaufen gab er schliesslich auf und betreute fortan als Obmann den Nachwuchs. Seine eigentliche Leidenschaft galt aber seit eh und je dem Schiessen. Alle Langwaffen beherrschte er und gewann 23 Meisterschaftsmedaillen. Nie fehlte er an kantonalen Schützenfesten. Ebenso setzte er sich 1961 bis 1991 als Vorstandsmitglied des Schützenvereins sowie als Schützenmeister und Schiessaktuar ein, wobei ihm seine Verdienste eine dreifache Ehrenmitgliedschaft eintrugen: vom Küssnachter Schützenverein sowie von den Schützenveteranen des Bezirks Meilen und des Kantons Zürich. Kurt Ehrat liebte und pflegte bis zuletzt die Geselligkeit, wobei er oft dem Jassen frönte. Den Heslibachern wie den Schützen bleibt er als verlässlicher Kamerad in bester Erinnerung.